

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.
Eine Wochenschrift für alle Stände.

Verleger und Redakteur: C. W. J. Krahn.

No. 17.

Hirschberg, Donnerstag den 25. April 1822.

Ueber den noch üblichen Sklavenhandel an den westlichen Küsten von Afrika.

(Fortsetzung.)

Fast alle Neger tragen Grisgris. Das sind Amulette, oder eine Art Scapulire, die sie angehängt haben, und sie vor allem Bösen schützen sollen. Man sucht sie ihnen zu entreißen, weil sie ihre Hoffnung, wieder frei zu werden, auf diesen Talismann gründen. Den größten Werth setzen sie in eine Schnur, die ihnen bei der Geburt um die Lenden gebunden wird. Sie nennen dieselbe den Gürtel des Vaters, und legen sie gewöhnlich in ihrem ganzen Leben nicht ab.

Vor den Marabuten (Priestern), welche die Grisgris vertheilen und segnen, müssen die Sklavenhändler sich sehr fürchten. Befinden sich einige auf Negerschiffen, oder in Sklavenbehältnissen, so versprechen sie ihren Gefährten die Freiheit, verbürgen sich keck für den glücklichen Erfolg ihrer Unternehmungen, und wissen eine solche Begeisterung zu erwecken, daß es schwer ist, einem Aufstande vorzubeugen.

In den Comptoirs werden die Sklaven von andern Negersklaven bewacht; doch diese letztern sind entweder Haussklaven, über welche wir uns sogleich näher erklären werden, oder solche, die gleiche Rechte zu erhalten hoffen. Nie mißbrauchen sie das Vertrauen, das man ihnen schenkt. Nur die Männer werden zu zwei und zwei zusammengekettet, man läßt auch viele frei gehen. Weiber und Kinder haben zuweilen die Erlaubniß, das Sklavenbehältniß zu verlassen, und sind beschäftigt; die Weiber müssen für die Sklaven kochen, und die Kinder allerlei kleine Dienste verrichten. Die Senegalneger, worunter man die Uolofer, Fullahs, Saracelets und Serären begreift, sind wenig geeignet zum Feldbau, werden aber sehr geschickte Diener, daher man sie in den Plantagen zu diesem Behufe verwendet.

Für jeden entlaufenen Sklaven, den die

Neger vom festen Lande zurückbringen, zahlt man 2½ Thaler; sie suchen öfters von der Insel nach dem festen Lande dadurch zu entkommen, daß sie durch den Fluß schwimmen.

Wenn kein europäisches Schiff an der Küste ist, nehmen zuweilen gütige Herren die Sklaven, die sie zum Verkauf an sich gebracht haben, unter die Zahl ihrer Diener auf. Gewöhnlich geschieht dieses mit Kindern beiderlei Geschlechts, welchen man die kleineren Verrichtungen im Hause überträgt. Man heißt die Knaben Rapaces, die Mädchen Raparcilles, und diese Kinder haben gleiche Rechte mit den Sklaven, die im Hause des Herrn geboren wurden.

Alle Großen oder Reichen, besonders in unterjochten Ländern, haben eine große Anzahl Sklaven dieser Art, mit welchen sie einen Theil des aufgeriebnen Volkes ersetzen, und die übrigen im Zaume halten. Die Sklaven, die in der Hütte geboren wurden, kennen keine andere Familie, als jene ihres Herrn, leben stets in Sklaverei, ohne Hoffnung und ohne Verlangen, je frei zu werden. Wohl genährt und sanft behandelt, bauen sie das Feld, pflegen das Vieh, und verrichten die übrigen knechtlichen Arbeiten. Der Herr hat weder das Recht, dem Sklaven das Leben zu nehmen, noch ist er befugt, ihn zu verkaufen, außer wenn er vom Rathe der Alten strafwürdig erkannt würde. Wollte der Herr dieses Gesetz außer Augen setzen, so könnte der Sklave sich darauf berufen. Nur die Fürsten zählen sich zuweilen von dieser Sitte los.

Zur Zeit einer Hungersnoth aber ist es dem Herrn erlaubt, einen oder mehrere seiner Diener zu verkaufen, um dafür Lebensmittel für seine Familie zu bekommen. Wenn der Herr insolvent ist, kann der Gläubiger auf einen Sklaven greifen und diesen verkaufen. Aber auch der Herr selbst kann von den Gläubigern ergriffen und verkauft werden, wenn er sein Versprechen nicht zu halten vermag.

Die im Kriege oder durch Raub Gefangenen, die Verurtheilten und die Sklaven aus dem Innern von Afrika, stehen ganz in der Gewalt des Besitzers. Sie werden an die Weißen verkauft und auf Negerschiffe eingepackt, und zwar zuweilen in so großer Anzahl, daß während der Ueberfahrt die gefährlichsten Krankheiten ausbrechen, die selbst die Weißen hinraffen, und geizigen und unmenschlichen Kaufleuten empfindlichen Schaden thun.

Ein Schiff, welches Sklaven ladet, hat im Innern des Raumes eine Menge Kammern, worin die Sklaven zu liegen kommen. Die Kammern sind von verschiedener Größe und Festigkeit. Die Männerkammern sind die größten und sichersten. Die unglücklichen Menschen werden auf den bloßen Boden, ohne Stroh, einer an den andern auf den Rücken und zwar reihenweise so gelegt, daß wenn die Kammer voll ist, kein Apfel dazwischen kann. Manches Schiff wird überladen, oder doch manche Kammer, das heißt, wenn einige Stück übrig sind, werden sie noch eingezwängt: nämlich einige Reihen müssen sich auf die Seite legen, wodurch noch so viel Raum herauskommt, daß in eine Kammer 8 bis 12 Stück noch eingedrängt werden können. Die Kammern sind alle bis auf den Zoll ausgemessen. Der männliche Sklave bekommt einen Raum von 6 Fuß Länge und 10 Zoll Breite; jedes Weib 5 Fuß 10 Zoll Länge und 10 Zoll Breite; ein Knabe 5 Fuß Länge und 8 Zoll Breite; ein Mädchen 4 Fuß 6 Zoll Länge und 1 Fuß Breite. Ein vollkommnes englisches Sklavenschiff ladet gewöhnlich 350 Männer, 150 Weiber, 100 Knaben, 50 Mädchen, oder Kinder weiblichen Geschlechts zwischen 7 und 12 Jahren.

Es kann gar nicht befremden, daß diese Art und Weise, eine übertriebene Menge Menschen, die in ihrem Vaterlande alle Annehmlichkeiten des Lebens genießen könnten, einzuschichten, und die Traurigkeit, die diese Lage schon an sich in den Gemüthern erwecken muß, Krankheiten zur Folge haben, welchen diese armen Geschöpfe unterliegen müssen. Man sah zuweilen eine schreckliche Sterblichkeit einreissen; der Verlust, der dadurch entsteht, kann, eines

in das andere gerechnet, zu einem Fünftheil, oder zu zwanzig von hundert angeschlagen werden. Die Kampaney wird zuweilen für Kranke aufbehalten, selten aber giebt man Männer dahin, wenn ihre Lage nicht schon ganz verzweifelt ist. Nie erhalten die Sklaven ein Bett, sie mögen krank oder gesund seyn; so beunruhigend auch ihre Lage seyn mag, müssen sie doch stets auf dem bloßen Brette liegen, das eben so, wie die Ketten, sie empfindlich aufreibt. Schultern, Ellenbogen und Hüfte sind oft ganz wund.

Es dürfte nicht überflüssig seyn, hier noch einiges darüber anzuführen, auf welche Art man sich der Sklaven versichert, und auf welche Weise man ihnen den Genuß der Luft und Bewegung zugesteht.

Weiber und Kinder haben keine Eisen; Männer sind jedoch stets zu zwei und zwei an einander gekettet, so zwar, daß das rechte Bein des einen mit dem linken Fuße des andern, und Hals mit Hals in Verbindung steht.

Man führt sie täglich um 8 Uhr auf das Oberverdeck; eine starke Kette, die mit Ringen an das Verdeck befestigt ist, wird durch das Eisen jedes Paares gezogen; eine ganz unerläßliche Vorsicht, um Aufständen vorzubeugen.

Wenn schönes Wetter ist, wird ihnen erlaubt, bei acht Stunden in dieser Lage zu bleiben; während dieser Zeit bekommen sie zu essen, und werden ihre Kammern ausgemistet.

(Der Beschluß folgt.)

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten

(Entlehnte aus vaterländischen Blättern.)

Russisch - Türkisch - Griechische Angelegenheiten.

Den in Nro. 15 und 16 des Boten mitgetheilten kriegerischen Nachrichten, betreffend die Vorgänge zu Constantinopel, wird jetzt wiederum widersprochen. Der östr. Beobachter erklärt offiziell, daß die seit einigen Wochen in den öffentlichen Blättern circulirenden Gerüchte von dem Stande der Unterhandlungen mit der Pforte, theils völlig falsch, theils aus halb wahren und falschen Daten dergestalt gemischt sind, daß sie keinen Glauben verdienen. — Constantinopel befindet sich in einem ruhigen Zustande, und die Schätze Aly's treffen nach und nach daselbst ein. — Gegen Persien werden große Rüstungen gemacht, und viele Truppen sind aus der Hauptstadt und deren Gegend gegen Persien aufgebrochen, wodurch eine Menge unruhiger Müßiggänger, unzufriedene Janitscharen, und andere zu Ausschweifungen geneigte Wüstlinge entfernt worden sind. — Alle kriegerischen Maßregeln der Pforte sind ausschließlich gegen die Perser und gegen die Griechen gerichtet.

Nach Briefen aus Rußland, besteht die erste Armee, die am Pruth versammelt und schlagfertig ist, aus 280,000 Mann, wovon ein verhältnißmäßig sehr großer Theil Cavallerie, und unter andern allein 26,000 Dragoner. Man will nämlich die Erfahrung gemacht haben, daß diese Waffengattung besonders in den Türkenkriegen die ausgezeichnetsten Dienste geleistet hat. Den Artillerie-Park geben dieselben Briefe auf 500 Stücke an. Zu Kaluga, dem Hauptwaffenplatze des südlichen Rußlands, sind ungeheure Vorräthe aller Arten von Kriegsbedürfnissen aufgehäuft.

Die ganze Kaiserl. Ruß. zweite Armee bezieht unverzüglich bei der Stadt Winnicza in Podolien ein großes Lager. Bis zum 13. April müssen alle Truppen dieser Armee schon beisammen seyn. Se. Maj. der Kaiser wird in diesen Tagen erwartet, zu dessen Reise auf allen Post-Stationen die Pferde schon in Bereitschaft stehen. — Von dem Sabanieffschen Corps bleiben bloß eine Division und die Cosacken in Bessarabien, die übrigen Divisionen dieses Corps ziehen auch in jenes große Lager.

In Nicolajew arbeitet man stark an der Ausrüstung einer ansehnlichen Flotte.

Den letzten, aus dem Peloponnes zu Livorno eingegangenen Berichten zufolge, die wir als völlig glaubwürdig zu betrachten berechtigt sind, standen die öffentlichen Angelegenheiten daselbst fortwährend sehr gut, und hatten gleichsam noch einen neuen Aufschwung wieder durch die gänzliche Zernichtung der berühmten Türkischen Flotte erhalten, von welcher 6 Schiffe bloß sich unter die Festung Lepanto gerettet hatten, wo sie bei dem ersten günstigen Winde von den Griechen entweder genommen oder verbrannt seyn werden. Diese Türkische Flotte führte eine Convoy von 8000 Mann Landungs-Truppen mit sich, und es heißt, daß viele Matrosen derselben, und sogar der Befehlshaber einer Türkischen Fregatte, nordwestliche Europäer waren. Alle Transport- und andere Fahrzeuge, bis auf oben erwähnte 6, sind entweder gesunken, verbrannt oder genommen. Auch heißt es, daß der Commandant des Aegyptischen Hülfs-Geschwaders, nämlich der bekannte Capitain Ismael Gibraltar, in Gefangenschaft gefallen sey. (Nach andern Berichten soll er sich bekanntlich nach London begeben haben, um Kriegsbedürfnisse einzukaufen.) Die Schlacht dauerte vierzehn Stunden; leider haben aber auch die Griechen bei dieser Gelegenheit 14 Schiffe und ihren Vice-Admiral, der sehr beweint wird, verloren. Die Griechen kanonirten wenig, weil sie wenig Kanonen und noch weniger Munition hatten; alles ward durch Sturmlauf auf die Türkischen Schiffe, mit dem

Säbel und der Fackel in der Hand, ausgeführt. Zum Ersatz ihres eigenen Verlustes sind den Griechen, wie man vernimmt, 5 wohlbehaltene Fregatten der feindlichen Flotte in die Hände gefallen. Die Nachricht kam letzten Sonntag hier aus Triest als officiell an; am Montage kam sie eben so aus Genua, und vorgestern wurde sie durch directe Briefe aus Meßolunghi, in dessen Angesicht die Schlacht statt hatte, mit dem besondern Umstande bestätigt, daß 2 Fregatten, eine Englische und eine Französische, sich als Zuschauer in der Nähe befanden. Als die Schlacht zu Ende war, segelte der Engländer, wie es heißt, ganz still von dannen; der Franzose aber begrüßte mit 40 Kanonenschüssen die Sieger, welche ihm mit der nämlichen Anzahl Schüsse antworteten.

Briefe aus Cypern malen den Zustand dieser Insel mit dunkeln Farben. Die Türkische Regierung hat 4000 Mann Araber und Albaneser entlassen. Da diese Soldateske weder Sold noch Mittel zur Einschiffung erhalten hatte und durch die Behandlung ihrer Chefs aufgebracht war, so überließ sie sich allen greulichen Excessen und verheerte das Land durch Mordbrennereien. 16 Dörfer sind gänzlich entvölkert und in Schutt verwandelt worden. Die unglücklichen Christen irren in den Gebirgen umher, wo sie vor Hunger umkommen müssen. Jeder Christ muß das tiefste Mitleiden mit seinen im Orient verfolgten Brüdern fühlen. Alle Lebensmittel sind in die Festungen gebracht und das flache Land gleicht einem offenen Grabe, wo Jung und Alt den sichern Tod finden. — In den Städten sind alle Unterrichts-Anstalten geschlossen. Der neue von den Türken eingesetzte Erzbischof vermehrt dieses Leiden noch durch seine schändliche Verrätherei. Anstatt sich der Griechen und ihrer Kinder anzunehmen, verräth und überliefert er sie den Barbaren. Die Griechen, Männer und Frauen, verfluchen ihn und selbst Türken verachten den niedrigen Verräther.

Epirus ist noch bei weitem nicht ruhig, noch sind die Türken mit den Albanesischen und Hellenischen Stämmen, die es bewohnen, einig geworden. Aly's eigner Stamm, die Toskiden, haben Tepelini, Argyrocastron, Primithi, Conitza, Berat mit dem Castell, kurz alle wichtigen Puncte Mittel-Albaniens inne, und noch weniger erkennen die Sulioten und mehrere Bergstämme vom Pindus des Sultans Gewalt an.

Während das Türkische Reich sich in seinen Europäischen und Asiatischen Ländern in einer furchtbaren Crisis befindet, blüht Aegypten unter der staatsklugen Verwaltung seines weisen Vice-Königs Mehmed Aly Pascha immer mehr auf. Mit Recht kann man es die gesegnete Kornkammer des Orients nennen. Ungeheuer groß war die Ausschiffung seiner Natural-Produkte in diesem Jahre, theils nach Constantinopel, theils nach verschiedenen Häfen des Mittelmeeres. Nach Constantinopel allein wurden verschifft: 600,000 Centner Getraide und 400,000 Cent. Reis; diese ungeheure Ausfuhr für einen einzigen Hafen erregte Verdacht und man machte wirklich die Entdeckung, daß fast die Hälfte der nach Constantinopel bestimmten Schiffe sich absichtlich von Griechischen Schiffen anhalten ließen, um ihre Ladungen im Archipelagus und auf Morea theurer zu verkaufen. Dieser Unterschleif veranlaßte Mehmed Aly zu strengen Maßregeln gegen die Schiffe, die nicht nach dem Orte ihrer Bestimmung abgingen.

Ungeachtet man aus Constantinopel berichtet, daß im dortigen Arsenal mit der größten Thätigkeit gearbeitet werde, so ist doch als sicher anzunehmen, daß die Türken lange Zeit nöthig haben werden, ehe sie wieder eine Flotte in See werden schicken können. Was die Türken Gutes hatten, haben sie verloren. Das Meer wird folglich noch eine geraume Zeit von Türken frei bleiben. Die Barbaresken wagen sich nach dem Archipel eben so wenig als die Aegyptier.

Aus Maltha wird gemeldet, daß die Griechen die Festung Carysto auf der Südspitze vom Negropont mit Sturm eingenommen haben.

Der Pascha von Belgrad verproviantirt eiligst diese feste Stadt; er legt sogar Magazine für eine große Armee an. Dem Vernehmen nach hat er zu diesem Behufe bei den Oestr. Behörden um Erlaubniß, Getreide aus dem Bannat beziehen zu dürfen, angehalten.

Aly's Tod, der in Constantinopel so hoch gefeiert wurde, scheint den Türken keine süßen Früchte tragen zu wollen. Die Häupter der Albanesischen Stämme haben sich, wahrscheinlich wegen der Theilung von Aly's Schätzen, mit Churschid Pascha entzweit und die Parthei der Osmannen verlassen. Churschid Pascha, dessen ganze Armee beinahe aus lauter Albanesen bestand, hat jetzt nur noch 2000 Mann übrig behalten.

Aly, Pascha von Janina, konnte weder lesen noch schreiben, seine Depeschen dictirte er, dagegen verstand er mehrere Sprachen. Zu den Zügen seiner Grausamkeit verdient noch der hinzugefügt zu werden, daß er eines seiner Opfer zwischen zwei Bretter befestigen und mit diesen an mehreren Stellen lebendig durchsägen ließ.

Man bemerkt, daß zu St. Petersburg das Gold außerordentlich selten geworden ist. Dieser, dem Anschein nach, unbedeutende Umstand ist von großem Gewicht zu Gunsten eines baldigen Anfangs der Feindseligkeiten. So ward z. B. stets am Vorabend eines Feldzugs zu Paris das Gold sehr selten und theuer.

Seit 14 Tagen ist wohl der Glaube an die Möglichkeit eines Kriegsausbruchs im Steigen, aber bei allem dem wollen unterrichtete Leute die Ueberzeugung nicht aufgeben, daß man noch ein Besänftigungsmittel auffinden werde. Ueber die Mäßigung und das höchst kluge Benehmen des Ruß. Cabinets ist nur eine Stimme. Kurz, so entschieden der Volkswunsch für den Krieg ist, weil man hofft nicht von ihm berührt zu werden, so gewiß ist, daß in den Cabinetten noch immer mit gleichem Eifer an der Vermeidung des gefürchteten Extrems gearbeitet wird, und daß die Crisis noch gar mancherlei unerwartete Auflösungen erwarten

läßt. Zu Frankfurt a. M. halten sich die Staatspapiere auf einem Werth, der wahrlich nicht auf Krieg deutet, und sollte es dennoch dazu kommen, so würde der Schlag betäubend seyn.

Dem Vernehmen nach haben sich mehrere Londoner angesehene Handelshäuser, die vorzüglichen Handel nach der Levante treiben, bemüht, beim Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten eine bestimmtere Auskunft über die Angelegenheiten im Osten zu erhalten. Es soll ihnen erwiedert seyn, daß Vorsicht bei dem jetzigen Stande der Dinge zu empfehlen sey, und daß Maßregeln zu treffen wären, als wenn der Krieg nächstens ausbrechen dürfte.

Preußen.

Die Gesetzsammlung enthält eine Königl. Verordnung über die Ausschließung der Oeffentlichkeit der Verhandlungen, in solchen Fällen, worin Moralität und Sittlichkeit dadurch gefährdet werden könnten.

Am Palmsonntage, den 31. März, ward in der Dreifaltigkeits-Kirche zu Berlin die Vereinigung der beiden, zu derselben bisher gehörigen Gemeinden, der Reformirten und Lutherischen, zu Einer Evangelischen Gemeinde feierlich begangen. An diesem festlichen Tage sprach der bisher Lutherische Pastor, Dr. Marheinecke, mit Beziehung auf diese Feier, das Morgengebet, und der Superintendent Küster vollzog die Union in einer am Altar gesprochenen feierlichen Rede.

Vermischte Nachrichten.

Die Anzahl der Sibirischen Beamten, welche sich Vergehungen gegen ihre Pflichten haben zu Schulden kommen lassen, beläuft sich auf 678. Die Haupt-Anschuldigungen sind folgende: 1) Wucher und Monopol bei der Verproviantirung der Sibirischen Gouvernements mit Getreide; 2) Unterschleif bei dem Wegebau und der Berechnung der Landes-Abgaben; 3) Unterschleif bei Erhebung des Tributs von den zinsbaren Völkerschaften; 4) Unterschleif zum Nachtheile der Ansiedelungen ꝛc. Unter ihnen befindet sich auch der berüchtigte Hedenström, früher Zoll-Direktor in Libau, wegen Defraudation nach Sibirien verbannt, vom Grafen Romanzow, der in dem moralisch Todten Energie und Unternehmungsgeist zu entdecken glaubte, und ihn zu einer Expedition nach dem Nordpol brauchte; als diese mißglückte, wurde er in Irkutzk unter Aufsicht gestellt, endlich in der neuern Zeit bis zum Kreisrichter in Werchochinsk avancirt, gegenwärtig aber verurtheilt, als Verbannter Sibirien niemals wieder zu verlassen.

Der Priester Merino hat seine Madridter Freunde in einem eigenhändigen Schreiben dringend gebeten, der Nachricht, daß er todt und sein Körper auf dem Felde gefunden sey, zu widersprechen, indem er sich sehr lebendig fühle, und nächstens zum Schrecken der Feinde Gottes und des Königs wieder auf dem Schauplatze erscheinen werde.

Seit einigen Tagen spricht man zu Neapel von einer wichtigen Note, welche der Kaiser von Oestreich dem dasigen Hofe hat zustellen lassen. General Frimont hat diese Note selbst übergeben, da der dasige K. K. Oestreichische Gesandte, Graf von Fiquelmont, nicht anwesend ist, weil er nach Wien berufen worden, um über die Lage dieses Landes einige Auskunft zu geben. Der Wiener Hof bemerkt in dieser Note, „daß die Neapolitanische Regierung nicht dem Wege gefolgt sey, welcher ihr vom Congreß zu Laibach vorgeschrieben worden, und daß sie, wie man alle Ursache zu glauben hatte, die Volksbewegungen unterdrückt haben würde; daß der Kaiser wohl der Königlichen Macht hätte zu Hülfe kommen wollen, daß er aber keineswegs geneigt gewesen sey, den Mißbrauch dieser Macht zu unterstützen, und daß sich Se. Kaiserl. Majestät gezwungen sehen würde, wenn man dieses System nicht änderte, Ihre Armee zurück zu rufen.“ In Folge dieser Note spricht man schon von der Absetzung des Herrn von Medici und der Entfernung des Prinzen von Canosa und des Herrn von Circello.

Palermo, die einst so reiche Stadt, zählt gegenwärtig 3000 Arme, von denen der Erzbischof allein 1500, die Capuziner 300 täglich speisen. Die Zahl der Verhafteten in ganz Sicilien soll 16,000 betragen; sie sind Alle wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen in Haft; denn wegen bloßer Meinungen wurde Niemand verhaftet; auch wurde Niemand noch wegen der zur Zeit der Anarchie begangenen Verbrechen bestraft.

(Vossische Berl. u. Bresl. Zeit.)

Geboren.

(Hirschberg.) D. 6 April. Frau Zirkelschmidt Pusch, einen S., Christian Ernst Gustav. — D. 2. Frau Schneider Sommer, einen S., Ernst Heinr. Gustav. — D. 13. Frau Schneidermstr. Burgau, Zwillingstöchter, Caroline Emilie und Marie Auguste.

(Schmiedeberg.) D. 18. Frau Bäcker Knippel, eine Tochter. — Frau Ackerbesitzer Rährig, eine Tochter. — D. 22. Frau Pastor prim. Süssenbach, einen Sohn.

(Jauer.) D. 9. Frau Tischlermstr. Schneider, einen S., Carl August Joseph. — D. 10. Frau Chirurgus Bock, einen S., Albert Julius Rudolph. — D. 12. Frau Korbmacher Nitsche, eine T., Caroline Henriette.

(Löwenberg.) D. 12. Frau Tischler Liebzeit, eine T. — D. 13. Frau Tuchmachermstr. Liebeck, eine T.

Getraut.

(Hirschberg.) D. 24 April. Herr Johann Gottlieb Hoppe, Cantor und Direct. Chor. bei der evangel. Kirche allhier, mit Jgfr. Christiane Wilhelmine Stauffenbuhl aus Lauban.

(Greiffenberg.) D. 22. Carl Kindler, Nagelschmidt, mit Louise Christiane Eckert.

(Friedeberg.) D. 23. Joh. Samuel Kuntze, Fleischermstr., mit Jgfr. Karoline Rompold.

(Friedersdorf.) D. 24. C. G. Frommelt, Fleischhauer und Gärtner in Vogelsdorf, mit der Frau C. E. verw. Klembt, geb. Matthäs.

Gestorben.

(Hirschberg.) D. 18. Weil. Hrn. Johann Christ. Scharfs, gew. Burgers und Tuchmacher-Aeltestens allhier, Wittwe, Jul. Sophie, geb. Förster, alt 79 Jahr.

(Landeshut.) D. 18. Frau Joh. Beate Langer, geb. Gärtner, Gastwirthin, 28 J.

(Schmiedeberg.) D. 20. Herr Christ. Fried. Grunitz, servirender Kaufmann, 56 J., plötzlich am Schlagfl.

(Löwenberg.) D. 11. Carl Ernst, Sohn des Züchnermstr. Jurisch, 2 J. 6 M. — D. 12. Tuchmachermstr. Bayer, alt 62 J.

(Jauer.) D. 14. Benjamin Gottfried Föst, Schwarz- und Schönfärbermstr., 67 J. 11 M. 8 T. — Christiane Friederike, geb. Frost, Ehegattin des Bäckermstr. Klanann, 33 J. 2 T., (starb an einem 16 Pfund 18 Loth schweren Blutgewächs im Leibe.)

(Bekanntmachung.) Zum öffentlichen nothwendigen Verkauf des sub Nro. 133 in der Löwenberger Gasse hieselbst belegenen, auf 1200 Rthlr. Cour. gerichtlich abgeschätzten Hauses, ist der einzige und peremtorische Biethungs-Termin auf den 2. July d. J., Vormittags um 8 Uhr, angesetzt; welches zahlungs- und besitzfähigen Kauflustigen hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht wird, sich in gedachtem Termine, auf hiesigem Rathhause, im Stadtgerichtszimmer einzufinden, und den Zuschlag an den Meist- und Bestbiethenden zu gewärtigen. Greiffenberg den 3. April 1822.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Subscriptions-Anzeige.

Es wagt's der Sänger im Vertrauen
Auf Nachsicht und auf Edelsinn,
Nach Menschen kühn sich umzuschauen. —
Es bringet lohnenden Gewinn
Wenn Herzen sich zum Herzen finden,
Ein neues Seyn dem Herz entwinden.

Verschwunden sind die Schreckenszeiten,
Doch blieb noch Bitterkeit zurück,
Die manchen Trübsinn uns bereiten!
Belebt von Hoffnung schweift der Blik
Mit Muth und Kraft auf leichten Schwingen,
Das Schwerste selbst noch zu erringen.

Doch in geheimnißvollen Schweigen
Sey denen dieses Werk geweiht,
Die freundlich sich zum Herz'n neigen. —
Nehmt was ein reines Herz Euch beut;
Vergebet mild mein kühn Bestreben,
Dem Freund der Menschheit auch zu leben.

Baudouin,
Lieutenant und Regierungs-Calculator.

Hiermit kündige ich einen Kranz von mir verfertigter Gedichte, unter dem Titel:

„Kranz der Liebe und Freundschaft"

an, welche spätestens im Juny die Presse verlassen sollen. Der Subscriptions-Preis ist 1 Rthlr. Cour. Der Buchbinder und Rathmann Scholz in Landeshut nimmt Subscription darauf an.

(Lotterie.) Da ich von den Königl. Lotterie-Geschäften abgehe, und die 45ste Königl. Preuß. Classen-Lotterie, deren 5te Classe auf den 22. May gezogen wird, zu Ende geht, so ersuche ich meine geehrten Spieler ganz ergebenst, ihre Loose mit Berichtigung und etwaniger Reste in dem planmäßigen Termin abholen zu lassen, widrigenfalls sie den Verlust ihres Anrechts auf Gewinn zu gewärtigen haben.

Hirschberg den 24. April 1822. Rieger.

(Anzeige.) Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publicum hierdurch zu benachrichtigen, daß er sich hierorts etablirt und empfiehlt sich in allen Gattungen von Uhrmacher-Arbeit, sowohl Wand-, Tisch- als Taschen-Uhren zu dem billigsten Preis zu verfertigen und zu repariren.

Schmiedeberg den 22. April 1822. Joh. Stips, Uhrmacher.

(Zu verkaufen) ist bei Unterzeichnetem, um billige Preise:

Practische Präludir-Schule, 2 Theile, von C. G. Hering.
Ouvertüre aus Wilhelm Tell, 4händig, von Carl Klage.
Verschiedene Variationen.
Zwei große Märsche, von Ignaz Moschekes.
Grand Sonate pour le Pianoforte et Flûte, par A. E. Müller.
Ouvertüre aus Iphigenia in Aulis, 4händig, von Carl Klage.
Sechs Lieder für's Pianoforte, von F. W. Grund. Ferner:
Gründlicher Unterricht von Thurmuhren, von Carl Friedrich Buschendorf.
Anweisung zur Construction eines Verkohlungsofens, welcher mehrere Stuben Tag und Nacht heizt.
Zauber-Gnomonik, oder Unterhaltungen für Liebhaber der Sonnenuhrkunst, mit 15 Kupf., v. J. Conr. Gütle.
Vollständige und auf Erfahrung gegründete Anweisung die Thermometer zu fertigen, von J. Friedr. Laz.

Greiffenberg den 24. April 1822. Neumann, Buchbinder.

(Verspätiget.) Bei meiner Abreise von hier nach Hirschberg sage ich den lieben Bewohnern von Schönau und Altschönau für die mir und meinem seligen Manne bewiesene Freundschaft und Wohlwollen den verbindlichsten Dank, vorzüglich denen Theuern, welche sich in meinem Wittwenstande als wahre und redliche Freunde gezeigt. Möchte es Ihnen und den Ihrigen stets recht wohl gehen und solche immer ein freundschaftliches Andenken schenken der verw. Tappert, geb. Lindner.

Altschönau den 13. April 1822.

(Gesuch.) Ein verheiratheter in allen Fächern der Forst- und Jagdwissenschaften bewanderter Mann, der durch den Verkauf eines ansehnlichen Dominii, wo er als Jäger und Förster angestellt ist, nächste Johannis außer Dienst kommt und die vortheilhaftesten Zeugnisse und Empfehlungen beibringen kann, sucht zu dieser Zeit ein anderweitiges Unterkommen. Commissions-Comptoir von C. F. Lorentz.

(Anzeige.) Montags den 29. April, von früh 9 Uhr an, soll in dem Hause Nro. 213 a. auf der lichten Burggasse, eine Auction von verschiedenen weiblichen Kleidungsstücken, Hausgeräthe und andern Sachen, gegen gleich baare Bezahlung, abgehalten werden. C. F. Lorentz.

(Anzeige.) Meine gegenwärtigen Verhältnisse erlauben mir vor der Hand nicht, das beabsichtigte Geschäft in Weinen zu betreiben. Ich habe aber bereits eine Parthie sehr schöne Weine erhalten und wünsche solche außer dem Hause in Bouteillen, mit äußerst geringem Nutzen, zu verkaufen und zwar: Medoc zu 12, 13 und 15 sgr., Roussillon und Graves zu 16 sgr., Muscat-Bezier zu 17 sgr., guten alten Mallaga zu 20 sgr., besten Champagner zu 2 1/6 Rthlr. Cour., welche Preise sich incl. der Flasche verstehen. C. F. Lorentz.

(Dank.) Bei meiner Abreise von hier sage ich dem Herrn Dr. Cordes für die glückliche Operation meiner Augen am 13. April, und gute Verpflegung, den herzinniglichsten Dank; der liebe Gott segne ihn immer und ewig! Hirschberg den 20. April 1822. Die Gräupnerin Gieschen aus Breslau.

(Dank.) Zehn Rthlr. in Cour. sind mir von wohlthätigen Menschenfreunden, auf meine Verwendung für einen guten Zweck, welcher den 21. d. dadurch auch erreicht worden, zugekommen, und den 18. und 20., ihrer Bestimmung gemäß, von mir durch die Post abgesandt worden sind. Wenn schon das süße Bewußtseyn, wohlgethan zu haben, so wie der persönliche Dank des Begabten den edlen Gebern genügte, so macht dennoch meine dieserhalb geschehene Vorbitte es nothwendig, den Empfang der mir anvertrauten Gaben, ergebenst dankend, nachzuweisen.

Von Mad. L. aus G. 2 Rtlr. Vom Orte: von Hrn. Kfm. H...e. 2 Rtlr.; von Hrn. Kfm. F.....r. 1 Rtlr.; von Hrn. Kfm. K......g. 1 Rtlr.; von Mad. G....r. 1 Rtlr.; von Mad. L...r. 16 gGr.; von Mad. L....e. 12 gGr.; von Mad. K.....r. 4 gGr.; von Hrn. Kfm. S.....tz. 16 gGr.; von Hrn. Kfm. W.... s. 16 gGr.; von Hrn. Kfm. A...f. 6 gGr. Nom. Mze. Summa 9 Rthlr. 19 gGr. 6 D'r. in Cour. Josephine Lehfeld.

(Oeffentlicher Dank.) Der doppelte Segen, womit der liebe Gott am 13. d. M. unsre Ehe beglückte, mußte in der bedrängten nahrlosen Lage, in welcher er uns ward, unsre Verlegenheit mit den Bedürfnissen steigern. Gütigst und wohlwollend haben jedoch eine bedeutende Zahl menschenfreundlicher Herzen seitdem sich bemüht, diesen abzuhelfen, und die diesfälligen liebevollen Vorbitten der Frau Hebamme Müller ihrer thätigsten Beachtung gewürdigt. Wohl lohnt sie ihr edles Gefühl dafür: aber uns ist es Bedürfniß, den ihnen schuldigen Dank auch öffentlich auszusprechen. Möge der Segen des Allvergelters Ihre schöne Handlungsweise lohnen! Möge er auch namentlich der Frau Müller Leben und Gesundheit zum fernern Wohl der leidenden Menschheit schützen! Mögen Sie Alle uns auch Ihrer bleibenden Gunst zu Förderung unsers Gewerbes nicht unwerth halten!

Hirschberg den 23. April 1822. Der Schneidermeister Burgau und Frau.

(Anzeige.) Einem geehrten Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meinen Garten für dieses Jahr wiederum geöffnet habe und auch alle Donnerstage, wie früher, Concert-Musik darin statt finden wird. Heute, Donnerstag den 25. April, wird damit der Anfang gemacht. Um geneigten Besuch bittet verwittw. Böhm, Gastwirthin zum schwarzen Roß.

(Offener Viehpacht.) Auf dem Dominio Lampersdorf, eine Meile von Parchwitz und eine Meile von Steinau, sollen zu Johanny d. J. gegen 60 Stück sehr gute Nutzkühe verpachtet werden. Pachtlustige können an Ort und Stelle das Vieh in Augenschein nehmen und die näheren Bedingungen erfahren.

Lampersdorf den 9. April 1822.

(Anzeige.) Ich bin gesonnen, meinen hieselbst gelegenen Gasthof zum goldnen Löwen, nebst Billard und circa 40 Scheffel Aecker und dem dazu gehörigen beweglichen und unbeweglichen Inventarium, auf 6 Jahre zu verpachten. Cautionsfähige und mit guten Zeugnissen versehene Pachtlustige können sich baldigst bei der Eigenthümerin melden. Schönau den 22. April 1822. Wittwe Handschuh.

(Vermiethung.) Ich bin Willens, mein an der Straße, nahe an Warmbrunn in Herischdorf gelegenes Haus, Nro. 131, zu vermiethen. Es befindet sich ein Gärtchen dabei und enthält 2 Stuben nebst Zubehör. Für einen Fleischer hätte das Haus eine vorzügliche Lage. Man melde sich beim Eigenthümer

Franz Kühn.

(Gesuch.) Eine Verwandte eines elternlosen, gesund und wohlgebildeten Knaben von 4 Jahren bittet ein Elternpaar, sich dieses Kindes anzunehmen. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Boten.

(Gesuch.) Ein Knabe, welcher Lust hat, das Feilenhauer-Handwerk zu erlernen, findet baldiges Unterkommen bei dem Feilenhauer Jäger,

wohnhaft beim Herrn Schmiedemeister Hallmann.

(Lehrlings-Gesuch.) Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch, welcher gesonnen ist, die Chyrurgie zu erlernen, kann bald unterkommen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

(Anzeige.) Einen einspännigen, halbgedeckten, modernen, in gutem Zustande befindlichen, verkäuflichen Wagen, kann die Expedition des Boten nachweisen.

(Anzeige.) Der 9te May wird mit einem Böller-Schießen auf dem Scholzenberge gefeiert, wozu alle Liebhaber gehorsamst eingeladen werden.

(Zu vermiethen.) Unter den Butterlauben Nr. 36 ist der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben und Zubehör, wie auch 2 einzelne auf gleicher Erde, baldigst zu beziehn.

Wechsel-Geld und Effecten-Course.

Breslau den 20. April 1822.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Courant	Vista	145 1/4	—
dito	2 M.	144 3/4	—
Hamburg in Banco	4 W.	—	—
dito	2 M.	152 3/4	—
London p. 1. L. Sterling	dito	7.	—
Paris p. 300 Francs	dito	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	Vista	—	104
Augsburg	2 M	—	103 3/4
Wien in W. W.	Vista	—	—
dito	2 M.	—	—
dito in 20 Xr.	Vista	—	105
dito	2 M.	—	104 3/4
Berlin	Vista	99 2/3	99 1/3
dito	2 M.	99	98 2/3
Holl. Rand-Ducaten		—	97 1/4
Kayserl. dito		—	97 1/4
Friedrichsd'or		15 1/2	—
Conventions-Geld		—	—
Pr. Münze		175 1/3	176
Tresor-Scheine		100	—
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.		2 1/2	2
dito — 500		2 3/4	—
dito — 100		—	—
Bresl. Stadt-Obligations		106	—
Banco-Obligations		82 1/2	—
Churmärksche Obligations		64	—
Danziger Stadt-Obligations		32	—
Staats-Schuld-Scheine		71	—
Lieferungs-Scheine		—	86 1/2
Wiener Einlösungs-Scheine		42 1/6	—

Getreide-Markt-Preis der Stadt Hirschberg.

Den 18. April 1822.	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
In Nom. Münze:	Sgr.	Sgr.	Silbergr.
Weisser Weitzen	130	120	110
Gelber Weitzen	115	105	90
Roggen	70	62	56
Gerste	52	48	44
Hafer	35	33	32
Erbsen	70		

Getreide-Markt-Preis der Stadt Jauer.

Den 20. April 1822.	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
In Nom. Münze:	Sgr.	Sgr.	Silbergr.
Weisser Weitzen	120	110	100
Gelber Weitzen	105	95	85
Roggen, neuer	63	60	57
Gerste	45	43	41
Hafer	30	29	28

(Nebst einem Nachtrage.)

Nachtrag
zu No. 17. des Boten aus dem Riesengebirge 1822.

(Bekanntmachung.) Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 956 hieselbst gelegenen Getreidehändler Reicheltschen Hauses, ist ein neuer Termin auf

den 7. May d. J.

anberaumt worden. Hirschberg den 29. Januar 1822.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

(Bekanntmachung.) Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 561 hieselbst gelegenen Tuchmacher Schädelschen Hauses, ist ein anderweitiger Biethungs-Termin auf

den 10. May 1822

angesetzt worden. Hirschberg den 31. Decbr. 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

(Offener Rindviehpacht.) Da das Rind- und Federvieh auf den zur Herrschaft Greiffenstein, Löwenberger Kreises, gehörigen herrschaftlichen Vorwerken zu Greiffenstein, Rabishau, Ullersdorf und Röhrsdorf, vom 1. July d. J. ab, auf 3 hintereinander folgende Jahre an den Meist- und Bestbiethenden verpachtet werden soll, so werden cautionsfähige Pachtlustige hierdurch aufgefordert, sich wegen des Pachtes

zu Greiffenstein auf den 6. May,
zu Rabishau auf den 7. May,
zu Ullersdorf auf den 8. May, und
zu Röhrsdorf auf den 9. May d. J.,

Vormittags um 9 Uhr, anstehenden Terminen, vor dem Wirthschaftsamte zu Greiffenstein, bei welchem die nähern Pachtbedingungen zu jeder schicklichen Zeit zu erfahren sind, einzufinden, ihr Geboth abzugeben, und haben den Zuschlag, nach zuvor eingeholter Genehmigung des Dominii, zu gewärtigen.

Greiffenstein den 11. März 1822.

Das Reichsgräflich Schaffgotschische Wirthschaftsamt.

(Bekanntmachung.) Das unterzeichnete Gerichtsamt subhastirt die Benjamin Scholzische, sub Nro. 58 zu Birkicht belegene, ortsgerichtlich auf 146 Rthlr. 10 sgr. Cour. gewürdigte Häuslerstelle, und fordert Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch auf, in Termino unico et peremtorio Licitationis, den 31. May c., Vormittags 9 Uhr, in allhiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und sodann den Zuschlag an den Meistbiethenden, nach vorher abgegebener Erklärung der Interessenten, zu gewärtigen.

Greiffenstein den 20. März 1822.

Reichsgräflich Schaffgotschisches Gerichtsamt.

(Bekanntmachung.) Auf den Antrag eines Real-Gläubigers, ist zum Verkauf der sub hasta gestellten, dem Müllermeister Johann Gottlob Gottwald zu Brückenberg gehörigen, sub Nro. 66 des Hypothekenbuchs daselbst gelegenen, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 17. Octbr. v. J., auf 3549 Rthlr. 22 sgr. Cour. gewürdigten Mehlmühle, der peremtorische Licitations-Termin auf

den 23. Juli c., Vormittags um 9 Uhr,

in der hiesigen Amts-Kanzellei anberaumt worden, wozu Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden. Hermsdorf unterm Kynast, den 4. Januar 1822.

Reichsgräflich Schaffgotsch-Kynastsches Gerichtsamt.

(Zucht-Schaafe-Verkauf.) Das Dominium Schildau bei Hirschberg bietet 100 Stück Mutter-Schaafe, zur Zucht ganz geeignet, zum Verkauf aus. Diese Schaafe sind groß und reichwollig, und obschon sie noch zweischürig gehen, so dürften sie doch manche einschürige Heerde an Feinheit übertreffen; der letzte Wolle-Preis beweiset dieß, welcher 98 Rthlr. Cour. per Centn. Preuß. Gewicht war, vielleicht der höchste Preis, den zweischürige Wolle erreicht hat. Die Schaafe werden, nach Wunsch des Käufers, mit oder ohne Wolle verkauft. Ferner sind noch drei Stück selbst gezogene einjährige Stähre zu verkaufen, welche früher bestellt waren, und dann nicht abgeholt worden sind; diese zeichnen sich durch ungewöhnliche Größe, starkes Gebäude und eine schöne derbe Wolle aus. Das Nähere ist zu erfahren

bei dem Wirthschaftsamte zu Schildau bei Hirschberg.

(Anzeige.) Sehr gutes Reiffen-, Schien- und Schlosser-Eisen ist gegen baare Zahlung beim Kaufmann Wirth in Schmiedeberg, à 5 Rthlr. Cour. per Centner, zu bekommen.

(Verpachtung.) Da sich an dem, zu Verpachtung der Kuhmilcherey beim Dominium Stöckel-Kauffung, angesetzten Termine, kein annehmlicher Pächter gefunden hat, so ist diese Pacht noch offen, und können sich daher cautionsfähige, mit guten Zeugnissen versehene Pachtlustige jederzeit zu Einsicht der Bedingungen bei unterzeichnetem Wirthschaftsamte melden.

Stöckel-Kauffung, den 15. April 1822. Das Gräflich v. Leutrumsche Wirthschaftsamt.

(Verkaufs-Anzeige.) Ich bin gesonnen, meine zu Landeshut sub Nro. 97 belegene Bäckernahrung, auf der Böhmischen Gasse, aus freier Hand zu verkaufen, oder zu verpachten. Das Nähere erfrägt man bei

Landeshut den 1. April 1822. Carl Lorenz, Bäckermeister.

(Verkaufs-Anzeige.) Auf dem herrschaftlichen Hofe zu Zobten bei Löwenberg, sollen den 29sten April d. J., Nachmittag um 1 Uhr, gegen 40 Stück feinwollige gutgebaute Sprung-Stähre, von 1 bis 5 Jahren, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Die Ablieferung kann jedoch erst nach der Wollschur erfolgen. Es befinden sich darunter mehrere Stähre aus Rambouillet und andern berühmten Heerden. Voriges Jahr wurde der Centner hiesige Wolle, ohne besondere Auswahl, für 140 Rthlr. verkauft.

Zobten bei Löwenberg, den 1. April 1822. Sage.

(Hausverkauf.) Da ich durch anderweitige Verheirathung das von meinem verstorbenen Ehemann, dem Bürger und Rothgerber Kiesling, hinterlassene Haus sub Nro. 6 in Schönau, in der Oberstadt, nicht mehr benutzen kann, so bin ich gesonnen, solches aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist zu einer Rothgerberei sehr gut eingerichtet, und befindet sich dabei eine Lohmühle, drei Pfund-Bütten und fünf Escher. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Herrn Senator Hustig in Schönau.

Goldberg den 8. April 1822. Verehel. Andre, verw. Kiesling.

(Gesuch.) Ein mit etwas Schulkenntnissen, Bildung und Kräften versehener Knabe, welcher geneigt ist, die Messerschmidt-Profession zu erlernen, kann sich, Behufs näherer Nachrichtseinziehung, in der Expedition des Boten melden.

(Anzeige.) Am 19. d. M. verlege ich meine Wohnung

zur Tuchlaube Nro. 5.

Indem ich meinen Hochgeehrtesten Gönnern für das mir bisher geschenkte Vertrauen ganz ergebenst danke, empfehle ich mich Denenselben zu fernerem geneigten Wohlwollen. Rechtlichkeit und eine billige Behandlung mache ich mir fortwährend zur strengsten Pflicht.

Hirschberg den 16. April 1822. A. Schlesinger.

(Wohnungs-Veränderung.) Allen meinen hiesigen und auswärtigen Kunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig bei dem Stadtgerichts-Canzlist Herrn Jurock, Drathziehergasse Nro. 154, wohne. Wachsmuth, Schneidermeister.

(Wohnungs-Veränderung.) Ich wohne gegenwärtig bei der kleinen Brücke neben dem schwarzen Rosse, auf dem Mühlgrabenbezirk, ohnweit der Obermühle im Thilemannschen Hause. Ich ersuche einen Jeden um gütigen Zuspruch, wer an meiner Arbeit Vergnügen findet.

Anton Kuntzendorff, Drechsler-Meister.

(Anzeige.) Bei mir sind stets zu bekommen: Frachtfuhren, schnelle Reise- und Spazierfuhren mit ganz- und halbgedeckten Kutsch- und allen Arten Plauenwagen. Auch ist bei mir wöchentlich Frachtfuhr-Gelegenheit nach Anhalt, Leipzig und Berlin. Desgleichen stehen bei mir stets Reit- und Wagenpferde zum Verkauf und Tausch bereit. Da ich selbst die Messen bereise und aus der ersten Hand einkaufe, so hoffe ich, hierin Jeden nach Wunsch bedienen zu können. Es stehen auch bei mir mehrere Wagen, wegen Mangel an Platz, billig zum Verkauf, und verspreche ich bei jedem Geschäft billige Preise und beste Bedienung.

Hirschberg den 10. April 1822. M. J. Sachs, wohnhaft vor dem Burgthore Nr. $\frac{445}{117}$.

(Anzeige.) Einige hundert Scheffel gute Kartoffeln sind um möglichst billigen Preis zu verkaufen auf dem Hospital-Vorwerke zu Jauer.

(Kaufgesuch.) Ein leichter einspänniger halbgedeckter Wagen wird zum Kauf gesucht. Wer einen dergleichen abzulaßen hat, melde sich in der Expedition des Boten.

Diese Wochenschrift erscheint alle Donnerstage in der priv. Stadt-Buchdruckerei bei Carl W. J. Krahn auf der innern Schildauergasse Nr. $\frac{195}{88}$.